

- ERwerb - SIEwerb

Seite 96

- Termine

Seite 98

Zwischen Graffiti und Doc Marten's

"Sehen und gesehen werden" als Anliegen von Jugendszenen, die durchaus Tiefgang zeigen

Sie faszinieren, amüsieren, verwirren, schockieren, beängstigen und sie kreieren Trends. Jugendszenen und ihre Ausformungen sind heute weiter verbreitet denn je und finden auch zunehmend Anklang und auch Absatz in einer konsumorientierten Gesellschaft. Die AutorInnen Heinzlmaier und Großegger haben zum besseren Verständnis der Jugendkultur einen "Guide" über Jugendkultur und durch die verschiedenen Jugendszenen verfasst. Heinzlmaier, Geschäftsführer der Firma T-Factory für anwendungsorientierte Jugendmarktforschung und Jugend-Trendforschung in Deutschland, wird auch beim diesjährigen Familiensymposium des ÖIF "Zwischen Identität und Provokation" über das Thema "Szenen, Szenecodes und Jugendtrends. Was Eltern über ihre Kinder wissen sollten" referieren.

Unter dem Begriff Jugendkultur wird die Alltagskultur Jugendlicher verstanden. Was in den 60er- und 70er-Jahren noch revolutionär anmutete, verträgt sich heute (relativ) gut mit der Gesellschaft - besonders mit der Konsumgesellschaft. Damals wurde von Jugendbewegungen gesprochen, deren wenige VertreterInnen ledig-

lich kulturelle Nischen bevölkerten. Ihre NachfolgerInnen stehen einer weit größeren Auswahlmöglichkeit an Lebens- und Freizeitgestaltung gegenüber. Immer wieder werden neue Trends kreiert, denen, einmal vom Markt akzeptiert und übernommen, neue folgen. Jugendszenen sind heute populäre Freizeitwelten, in die prinzipiell jeder beliebig tief eintauchen kann, wenn er oder sie will. Vor allem Musik- und Funsport-Szenen sind auch bei Mädchen und jungen Frauen sehr beliebt. Nach wie vor männerdominiert sind die Metal-, Skateboard und Computerszene. Wirklich rebellisch sind nur mehr kleinere Szenen wie die Gothics oder Skinheads.

Jugendszenen sind soziale Netzwerke gleichgesinnter Jugendlicher. Sie teilen kulturelle Interessen und eine gleiche Weltanschauung. Die Szene dient der Orientierung, sie ist "soziale Heimat" in einer unübersichtlich werdenden Welt, in der die traditionellen Institutionen Politik und Kirche an Bedeutung verlieren. Und sie ist dabei relativ unabhängig gegenüber anderen sozialen Einrichtungen.

Zur Verbreitung der Szenen tragen auch die

Fortsetzung

Studie

Zwischen Graffiti und Doc Marten's

Medien bei, die zu diesem Zweck von den Jugendlichen auch aktiv genutzt werden. Heute zählen drei von vier Jugendlichen zu einer Szene oder sympathisieren zumindest mit einer. Das "Kind-Sein" endet mit dem Eintritt in eine Jugendszene. Bereits 10-Jährige besuchen Szene-Events, lesen das "Bravo"-Magazin und interessieren sich nicht wie früher in dem Alter für Lego oder Puppen. Der Übergang ins Erwachsensein, bei dem Beruf, Partnerschaft und eine eigene Wohnung in den Mittelpunkt rücken, beschließt diese Phase wieder.

Wer zu einer Szene gehört, folgt bestimmten Szene-Codes. Der "Code" umfasst alle sprachlichen, musikalischen und bildlichen Zeichen, die das "Design" der Szene ausmachen. HipHopper z. B. drücken sich über "Rappen", einen Sprechgesang, gesprayte Wandmalereien (Graffiti) und über das akrobatische "Breakdance" aus. Der Einfluss von Jugendszenen auf die Konsumgesellschaft wird sichtbar, wenn sich die "Dress"-Codes Jugendlicher in Auslagen sündteurer Designershops wiederfinden. Hinter Szene-Codes stecken Werthaltungen und Einstellungen. Ein bestimmtes Lebensgefühl wie etwa das entspannte "laid back" der Reggae-Community gilt als Ideal. Wenn das Gerechtigkeitsempfinden der Gemeinschaft es erfordert, kann das friedliche Miteinander aber auch ins Gegenteil umschlagen. Jugendszenen sind also nicht nur oberflächliche Ausformungen einer Spaßgesellschaft oder -kultur, sondern unterliegen durchaus einer gewissen Ernsthaftigkeit und Moral.

Die Jugendkultur kann grob in Musik-Szenen, Funsport-Szenen und Computer-Szenen unterschieden werden. Mehr im Untergrund werken

sogenannte Subkulturen wie die Skinheads gegen die bestehende Gesellschaft. Medial verbreitete Skandale wie rassistische Übergriffe und rechtsextreme Gewalt sorgen für ein schlechtes Image solcher Gruppierungen in der Öffentlichkeit. Aber nur die wenigsten von ihnen sind politisch tätig, versuchen Sicherheitsbehörden zu beruhigen.

Bei den Musik-Szenen sind die HipHop-Szene und die Techno-Szene on top. HipHopper sind kommunikativ, kreativ, denken kritisch, sind aber keine Lebenspessimisten. Leistung wird hoch anerkannt und der Spaß steht dabei immer im Vordergrund. Und der darf ruhig etwas kosten. Der Markt "hopt" mit. Auch die Jugendlichen aus der Techno-Szene setzen auf Spaß und Party. Jährlicher Höhepunkt ist die größte Rave-Party im deutschsprachigen Raum, die "Love Parade" in Berlin.

Dem Spaß verschrieben sind die Funsport-Szenen wie Skateboard-, Snowboard- oder Beachvolleyball-Szene. Hier geht es um sportliche Leistung und richtiges Styling in Markenqualität. Für den Markt sind diese Jugendszenen besonders interessant. Events, kombiniert aus Sportbewerben oder -shows und musikalischen Einlagen, finden immer mehr Zulauf.

Die Computer-Szene wächst mit dem technischen Fortschritt. Die typischen Computerfreaks sind meist unter 20, weltoffen, kommunikativ und oft auch sportlich aktiv.

**Info:**

Literatur: Beate Großegger, Bernhard Heinzlmaier: Jugendkultur-Guide. Wien 2002.

Kontakt: Bernhard Heinzlmaier
Tel: +43-1-595 25 66
E-Mail: bheinzlmaier@tfactory.com
<http://www.jugendkultur.at/>


 studie

ERwerb - SIEwerb

Das Erwerbsleben von Frauen ist mehr vom Familienstand beeinflusst als das von Männern (2. Teil)

Immer mehr Frauen drängen in den Erwerb. Waren es im Jahr 1951 nur 6 %, so stieg der Anteil der Frauen 2000 auf 41 %. Der Großteil davon ist unselbstständig erwerbstätig. Vor 50 Jahren waren noch gut ein Drittel der Frauen im landwirtschaftlichen Bereich selbstständig tätig, bis 2000 verringerte sich der Anteil auf 5 %. Mitverantwortlich für diesen Anstieg an unselbstständiger Tätigkeit unter Frauen ist die Ausweitung der Teilzeitarbeit. Im Jahr 2000 arbeiteten doppelt so viele Frauen Teilzeit als 1975. Über diese und andere geschlechtsspezifische Unterschiede beim Erwerbsleben gibt eine im Auftrag der Bundesministerien für soziale Sicherheit und Generationen sowie für Bildung, Wissenschaft und Kultur erstellte Publikation der "Statistik Austria" Aufschluss. In der "beziehungsweise"-Ausgabe Nr. 19 / 02 wurde daraus über die familiäre Arbeitsteilung berichtet.

Die Erhöhung der "weiblichen" Erwerbsquote ist vor allem dem Zuwachs an Frauen im mittleren Alter (25 bis 50 Jahre) zuzuschreiben. Jüngere Frauen sind heute auf Grund der längeren Ausbildungszeit weniger am Erwerbsleben beteiligt als früher. Für Mütter gilt zwar das Gegenteil, Kinder sind aber dennoch ein häufiger Grund, nicht arbeiten zu gehen. Eine Ausnahme bilden Alleinerzieherinnen, die aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen sind, einem Erwerb nachzugehen.

Bei den Männern ist die Erwerbsbeteiligung generell gesunken. Am stärksten betraf dies die

Gruppe der bis 29-Jährigen. Ab 30 bis Mitte 50 nahmen wieder mehr Männer am Arbeitsleben teil, ab 55 Jahren war die Beteiligung wieder rückläufig. Auch unter den erwerbstätigen Frauen verringerte sich in der letzteren Altersgruppe die Anzahl.

Die Erwerbsquote wird auch von der Bildung beeinflusst. Je höher das Ausbildungsniveau ist, desto mehr Männer und Frauen beteiligen sich am Erwerb. Besonders bei den Frauen wirkt sich das steigende Bildungsniveau positiv auf die Erwerbsbeteiligung aus - und das in nahezu allen Bildungsstufen. Der Verbleib im Erwerbsleben hängt auch von der Bildungsstufe ab. Der Anteil der 60- bis 64-jährigen AkademikerInnen ist viermal so hoch als bei den PflichtschulabgängerInnen.

Im Unterschied zu den Männern hat der Familienstand bei Frauen mehr Einfluss auf ihr Erwerbsleben. Ledige und geschiedene Frauen arbeiten häufiger als Ehefrauen, vor allem, wenn diese Kinder haben. Bei Männern fällt in puncto Erwerb kaum ins Gewicht, ob sie Familie haben oder nicht. Sind sie aber verheiratet, so gehen sie in fast allen Altersgruppen vermehrt einer Arbeit nach als unverheiratete Männer.

Frauen sind mit 8 von 10 Erwerbstätigen besonders im Dienstleistungsbereich stark vertreten. Bei den Männern geht nur jeder Zweite einer Tätigkeit in diesem Bereich nach. Der typische "Männer-

Fortsetzung

Studie

ERwerb - SIEwerb

sektor" ist der Produktionssektor. Im Jahr 2000 waren 43 % der erwerbstätigen Männer in diesem Bereich beschäftigt, aber nur 14 % der Frauen. Einen hohen Zuwachs an Frauen hat es bei den Angestellten und BeamtInnen gegeben. Bereits mehr als jede/r zweite unselbstständig Erwerbstätige ist eine Frau. Bei den ArbeiterInnen sind vorwiegend Männer vertreten. Jeder zweite einem unselbstständigen Erwerb nachgehende Mann fällt in diesen Bereich, aber nur drei von zehn Frauen sind Arbeiterinnen.

Abgesehen vom "privaten Haushalt" sind Frauen in erster Linie im Gesundheits- und Sozialwesen tätig, gefolgt vom Unterrichtswesen und vom Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Ein Fünftel aller Frauen ist im Handel vertreten, dem wichtigsten Arbeitgeber für Frauen. Als typische Männerbranche kann die Sachgütererzeugung mit den Unterbereichen Bauwesen, Handel sowie Verkehr- und Nachrichtenübermittlung bezeichnet werden. Bei den Selbstständigen ist der Anteil der Männer noch immer beinahe doppelt so hoch wie bei den Frauen, die in den letzten 50 Jahren nur geringfügig von 25 auf 29 % zugelegt haben (Land- und Forstwirtschaft sind hier ausgenommen).

Mit dem Bildungsniveau der Frauen ist auch das Qualifikationsniveau im Berufsleben gestiegen. Männer haben aber dennoch eine höhere berufliche Qualifikation bei gleicher Ausbildung als Frauen. Sogar unter den AkademikerInnen nehmen fast doppelt so viele Männer als Frauen einen Führungsposten ein. Bei den Angestellten (mit einem Frauenanteil von 56 %) ist gut sichtbar, wie die Anzahl der Frauen mit zunehmender

Qualifikationshöhe abnimmt. 7 von 10 Angestellten mit niedrigen Tätigkeiten sind weiblich, während nur ein Viertel der Frauen hochqualifizierte und führende Tätigkeiten ausführt.

Frauen tendieren zu "nur" einem Job, während Männer oft auch weiteren Beschäftigungen nachgehen. Vom Weiterbildungsangebot machen Frauen wiederum mehr Gebrauch als ihre männlichen Kollegen. Familiäre Gründe stehen meist hinter der Nichterwerbstätigkeit oder frühzeitigen Beendigung des Arbeitsverhältnisses von Frauen. Bei der Arbeitslosigkeit liegt die Frauenquote über jener der Männer. 40 % der arbeitslosen Frauen suchen eine Teilzeitarbeit.

Zum Schluss noch eine Gemeinsamkeit von Männern und Frauen: Die Arbeit unter Zeitdruck wird bei beiden Geschlechtern als berufliche Belastung Nummer Eins angeführt. ⊕

Info:

Literatur: BMSG, BMBWK (Hrsg.):
Geschlechtsspezifische Disparitäten. Wien 2002.

Kontakt: BMSG, Tel: +43-1-71100-0, Download unter:
<http://www.frauen.bmsg.gv.at>

Für statistische Anfragen: Mag. Inge Gross, Tel: +43-1-71128-7308, E-Mail: inge.gross@statistik.gv.at

Termine

Vortragsreihe: "Ist die Kindheit noch zu retten?"



Entwicklungschancen und Zukunftsaussichten für die Kinder unserer Zeit

Veranstalter:

Die Veranstaltungen werden vom Institut für Erziehungswissenschaften der Karl-Franzens Universität Graz, dem Kinderbüro Graz, und der Kinder und Jugendanwaltschaft des Landes Steiermark organisiert.

Kontakt:

Kinderbüro Graz, Tel.: +43 (0316) 833 666

Email: kinderbuero@aon.at

Ort, Datum:

GrazWall-Zentrum, Merangasse 70, 8010 Graz

22.10.2002 bis 21.01.2003, jeweils Dienstag um 19.00 Uhr

Info:

Die Vortragsreihe bietet in 11 Abenden Informationen zur aktuellen Lage der Kinder zu den Themenbereichen "Jugendkultur", "Kinderrechte", "Kinder-, Jugend- und Familienforschung" und "Erziehung". Weiters sollen Ansätze für eine kinderfreundlichere Lebenswelt diskutiert werden.

Programm:

22.10.2002

Dr. Gudrun Serger

Haben wir die Zukunft bereits verspielt?

Oder hilft der Aktionsplan für eine kindgerechte Welt?

29.10.2002

Mag. Anna Streissler

Kindsein anderswo...

Lebenswelten von Kindern in anderen Kulturen

5.11.2002

Mag. Waltraud Posch

Christine Saiko-Jagan

Essstörungen und ihre gesellschaftlichen Wurzeln

12.11.2002

Mag. Gerald Friedrich

Kinder brauchen Grenzen! Brauchen Kinder Grenzen?

19.11.2002

Mag. Helmut Sax

End Kinderrechte eine virtuelle Realität

10 Jahre UNO-Kinderrechtskonvention in Österreich

26.11.2002

Mag. Thornas Weiss

Scheidungskinder

Erleben, Reaktionen, Verarbeitungsweisen der elterlichen Trennung

03.12.2002

Gudrun Uranitsch

Kinderstadt - Autostadt

Perspektiven einer Welt jenseits der Windschutzscheibe

10.12.2002

Mag. Manfred Zentner

Youth Cultur is Phat!

Jugendkultur ist Alltagskultur

17.12.2002

Christian Stalzer

Kindsein in einer "stillen" Welt

Was ist anders? Was ist gleich?

14.01.2003

Mag. Beatrice Arhar

Fundamente einer achtsamen Erziehung

Was brauchen Kinder? Was können Eltern geben?

21.01.2003

Mag. Katharina Hofmann-SeWera

Kindercosmos 03

Das Kinderprogramm von Graz 2003